einer Weise, welche keineswegs zu Gunsten des künstlerischen Verständnisses seines Verfertigers spricht. Solches tritt besonders am obersten Theile des Deckels und wohl auch am Fusse deutlich hervor. Auch die meisten Detailformen, die Ornamente auf den einzelnen Gliederungen, sind von W. Jamitzer und zwar nicht nur Copien nach seinen Entwürfen, sondern sorgfältig ciselirte Abgüsse nach seinen ausgeführten Arbeiten. Der Verfertiger hat offenbar die Modelle aus Jamitzer's Werkstatt, in welcher er vielleicht gearbeitet hatte, sich verschafft und dieselben dann mit grosser technischer Vollendung nachgebildet. Da alle diese Ornamente am »Landschadenbund« durchaus richtig angewendet und zusammengestellt sind — sie sind zum Theil so beschaffen, dass sie für andere Abmessungen nicht brauchbar sind — muss Jamitzer selbst einen ähnlichen Pocal oder auch eine Schüssel gefertigt haben, dafür diese Ornamente ursprünglich entworfen, modellirt und gegossen wurden. Diese Original-Gefässe von der Hand des W. Jamitzer sind mir bis jetzt nicht bekannt geworden, sind vielleicht auch nicht mehr vorhanden*).

Zu diesen Jamitzer'schen Formen hat der Augsburger Meister nun aber noch einige andere Formen hinzugefügt — ob er sie selbst gefertigt oder sie von einem anderen Meister entlehnt, ist nach dem Obigen zweifelhaft — welche zu den ersteren sehr wenig stimmen. Dazu gehören besonders der aus drei figurenreichen Reliefs — Scenen aus der biblischen Geschichte — zwischen Karyatiden zusammengesetzte Fries an der Kuppe des Pocals, die sehr schlecht modellirte Figur auf der Spitze — Abundantia mit Füllhorn und Schild — die drei glatten Streifen mit Emailmalerei in ganz anderem Styl, die gedrehten Schnüre von sehr groben Formen und Anderes.

Uebrigens steht diese Benutzung von W. Jamitzer's Modellen durch andere Goldschmiede keineswegs vereinzelt da. In der Schatzkammer zu Stuttgart befindet sich ein von einem Nürnberger Goldschmiede gearbeitetes Schmuckkästchen (abgebildet im »Kunsthandwerk«, Bd. I, Taf. 20), welches neben anderen, von Jamitzer zuerst angewendeten Ornamenten mit einem Triglyphen-Friese geziert ist, der in gleicher Weise an einem ähnlichen Kästchen von W. Jamitzer in der Kunstkammer zu Berlin und auch an dem oben erwähnten Berliner Pocale sich findet.

---

*) Da es mir auffallend ist, dass diese für bestimmte Rundungen componirten, zum Theil sehr reichen Ornamente so gut zusammenpassen, will ich den Gedanken nicht ganz abweisen, dass der ganze Pocal bei W. Jamitzer bestellt und zum grossen Theil in seinem Atelier gefertigt, nach seinem im Jahre 1586 erfolgten Tode aber von dem Augsburger Meister vollendet wurde, der dann einige »Verbesserungen« nach seiner Art angebracht hat. Solche Fälle kommen in der Architekturgeschichte bekanntlich unendlich oft vor. Gegen diese Ansicht spricht freilich die Thatsache, dass Wenzel Jamitzer's Bruder und Mitarbeiter Albrecht, der Wenzel's Atelier ohne Zweifel fortgeführt hat, erst im Jahre 1590 starb und dass Albrecht's Sohn Christoph († 1618) ebenfalls Goldschmied war.